

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 8

Artikel: Offen herausgesagt : eine umstrittene Aktion
Autor: Rast, Josef O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offen herausgesagt

Eine umstrittene Aktion

Von Josef O. Rast

Zunächst dachte ich, es wäre ein Aprilscherz, als ich in einer Zeitung am 1. April die Pressemeldung las: Ueber 200 Persönlichkeiten oder Institutionen stellen sich für ansehnliche Summen zugunsten der Pro Infirmis zu persönlichen Begegnungen zur Verfügung. Doch wer will schon die so nützliche und wertvolle Institution Pro Infirmis zu einem Aprilscherz missbrauchen?

Ich kann es verstehen, wenn kritisch denkende Leute wie z. B. Wb. in der NZZ die «Aktion Persönlich» unter die Lupe nehmen und als symptomatisch apostrophieren. Ich selber habe zunächst auch gelächelt, als ich die Angebote las. Haben die betreffenden Persönlichkeiten die Preise festgelegt? Man vergleicht Leute und Preise — wer kann einem das verargen? — und kommt zu belustigenden Resultaten. Man begreift Wb., wenn er meint, hier werde Wohltätigkeit als Alibi angeheizt. Ich würde sagen: Ablass in moderner Form! Man weiss ja, welche Assoziationen das Wort «Ablass» heute unter denkenden Menschen auslöst. «Wenn der Heller im Beutel klingt...» Nur geht es da um Lebende. «Man» hat etwas getan für... und ist salviert.

Pro Infirmis schafft ihre Aufgabe nicht mehr mit Kartenverkauf, Legaten und öffentlichen Mitteln. Von den jährlich versandten zwei Millionen Kartenpäckchen (à Franken 4.—) wird nur ein Viertel eingelöst, alle anderen gehen oder gehen auch nicht zurück: anderthalb Millionen! — Immerhin — 5 Millionen Franken fliessen Pro Infirmis von privater Seite und 3,2 Millionen aus der öffentlichen Hand zu. Das reicht jedoch längst nicht aus. Wenn sie auch nicht alle Behinderten unterstützt — nicht unterstützen kann —, in der Schweiz gibt es «trotzdem»:

500 000	körperlich Behinderte und Chronischkranke (inklusive 200 000 behinderte Rheumakranke und 120 000 Diabetiker)
180 000	geistig Behinderte
90 000	Geisteskranke
100 000	Schwerhörige
40 000	Epilepsiekranke
25 000	sprachgestörte, behandlungsbedürftige Kinder
7 000	Taubstumme
3 000	Blinde
100 000	Alkoholkranke
100 000	sozialbehinderte (schwererziehbare) Kinder

Pro Infirmis will begreiflicherweise nicht den Weg der totalen Verstaatlichung beschreiten. Ja, der Staat, vorab die massgebenden Instanzen der IV möchten in keiner Weise auf die private Arbeit der Pro Infirmis verzichten. Die notwendige menschliche Kontaktnahme — um nur einen Vorteil der privaten Institution zu nennen — gelingt dieser viel besser als dem Staat, weil sie von den Betroffenen und deren Angehörigen meist viel eher akzeptiert wird.

Pro Infirmis musste sich etwas einfallen lassen. Der Einfall liegt vor — in der Broschüre: Aktion Persönlich. Ausgabe 1972. Er hat seine Angriffsflächen. Die Institution muss sich für diesen Einfall etwas gefallen lassen. Man kann z. B. für Fr. 1200.— das Kloster Einsiedeln besichtigen und dort essen, hoffentlich bei einem guten Jahrgang Leutschner! Zum gleichen Preis darf man — angeführt von den entsprechenden Direktoren H. Hediger oder E. Lang — den Zoo Zürich oder Basel besuchen. — Zum selben Preis geben Radrennfahrer X. Kurmann, Torhüter G. Rigolet, Elsy Attenhofers Gatte Prof. Dr. K. Schmid, Ruderer Melch

Bürgin, Ota Sik, die Gebrüder Jean-Daniel und Michel Daetwyler, Skirennfahrer, GC-Torhüter R. Deck, Heiner Gautschi, Schriftsteller E. Kappeler und andere die Ehre. — Vico Torriani «kostet» mehr als das Doppelte! — Absurd — oder doch nicht ganz? Man könnte auch die Theologie eines Hans Küng (persönl. Begegnung à Fr. 1800.—) mit der des Radiopredigers Josef Konrad Scheuber (Fr. 1000.—) anhand der Preise vergleichen!

Wie gesagt, mit solchen Vergleichen muss Pro Infirmis rechnen. Wer sich einsetzt — auch für Kranke und Behinderte (Pro infirmis) —, setzt sich aus. Wem?

Noch ein Trost für Pro Infirmis: auch diese Art von Auseinandersetzung ist Reklame. Dass die genannte Institution zu einem solchen Mittel der dringend notwendigen Geldbeschaffung greifen muss, ist wohl sehr symptomatisch, allerdings nicht für Pro Infirmis, aber für unsere Gesellschaft!

Im Dienste der Landwirtschaft



Haged
Versicherung